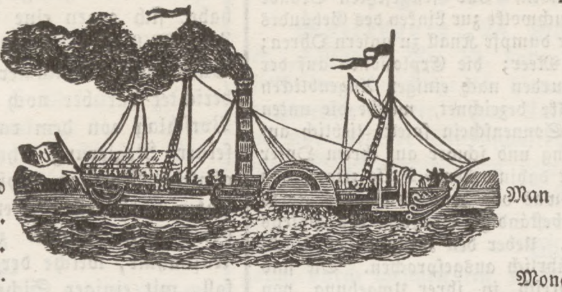
№ 47. 26ster Jahrgang.

# Danziger Dampfboot.

Montag, den 25. Februar 1856.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

## Orientalische Angelegenheiten.

Frankfurt a. M. Von den vereinigten orientalischen und militärischen Ausschüssen der Bundesversammlung ist nach den „Hamb. Nachr." folgender Antrag zu einem Bundesbeschlusse eingebracht worden: „Der Deutsche Bund — im Anschlusse an seine Beschlüsse vom 24. Juli und 9. Dez. 1854, dann 8. Febr. und 26. Juli 1855 — erkennt in den vom kais. Oesterreichischen Hofe dem kaiserlich Russischen Kabinette empfohlenen, von sämmtlichen kriegführenden Mächten angenommenen Präliminarien mit Dank und Befriedigung die Grundlagen, auf welchen die Herstellung des allgemeinen Friedens fest und dauerhaft herbeizuführen ist. Daß dieses bald geschehe, erkennt der Bund als ein Europäisches Bedürfniß an. Demgemäß wird er sich die Aufrechthaltung jener Grundlagen auch zu seiner eigenen Aufgabe stellen, unter Vorbehalt seines freien Urtheils, rücksichtlich der von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Spezialbedingungen. In Würdigung der in dieser Richtung bereits von Oesterreich und Preußen vorgenommenen Schritte spricht der Deutsche Bund die vertrauensvolle Zuversicht aus, daß beide hohe Regierungen auch fernerhin den Interessen des Gasammtvaterlandes ihre dankenswerthe Fürsorge und Aufmerksamkeit widmen werden."

Der kriegerisch lautende Artikel des „Siècle" ist vom „Moniteur" in seine Spalten aufgenommen worden. Dies hat in Paris die außerordentlichste Sensation erregt. Wir lassen aus dem Artikel die Stelle folgen, welche Nikolajeff betrifft: Herr v. Sacy meint, daß eine große Schwierigkeit aus dem Artikel 3 des österreichischen Ultimatums erwachsen werde. Derselbe bestimmt: „Dieses Meer wird den Handelsschiffen geöffnet und den Kriegs-Marinen verschlossen sein; demgemäß werden daselbst See-Kriegs-Arsenale weder errichtet noch beibehalten werden." Nun wollen, immer nach dem „Journal des Débats", die Türken, sich stützend auf diesen so klaren und so bestimmten Text der unbedingten Verschließung des Schwarzen Meeres für die Kriegs-Marinen, das Begehren stellen, daß die Arsenale von Nikolajeff und seine See-Kriegswerfte anderswohin verlegt werden. Nach unserer Ansicht haben sie offenbar Recht und Grund dazu. Nikolajeff ist eben so beunruhigend für sie, als Sebastopol, und überdies sind es gerade seine Werfte, welche die große russische Kriegs-Marine des Schwarzen Meeres ausschließlich nährten. Aber das „Journal des Débats" denkt nicht so. Ihm liegt Nikolajeff nicht am Schwarzen Meere: es liegt im Lande, einige Stunden weit, am Bug. Demzufolge entgeht es dem Artikel 3. Wir brauchen nicht darzuthun, wie falsch diese Beweisführung ist. Herr v. Buol, indem er sich, nach dem „Journal des Débats" weigerte, die von Herrn v. Nesselrode begehrte Aenderung seiner Abfassung vorzunehmen, hat zum Voraus die angebliche Schwierigkeit im entgegengesetzten Sinne gelöst. Es handelt sich nicht blos darum, die Gestade des Schwarzen Meeres zu befreien; das Schwarze Meer selbst will man emanzipiren, und namentlich will man das ottomanische Reich vor jedem Angriffe sicher stellen. Nun ist, um das Schwarze Meer den Kriegs-Marinen zu verschließen, das Erste, was geschehen muß, die Verschließung des Bug. Wenn der Bug offen bleibt, so giebt es keine Verschließung des Schwarzen Meeres. Nehmen wir nun letzteres als vertragsmäßig verschlossen an: wer in der Welt kann diese Verschließung wirksam verbürgen, wenn Nikolajeff stolz und drohend verbleibt mit seinen Arsenalen, seinen Werften? Man wird doch keine großen Schiffe bauen, wohl aber kleine, die durch ihre Zahl aufwiegen werden, was ihnen von Seiten der Größe abgeht. Die Expeditionen von Sinope werden statt von Sebastopol aus dem Bug und von Nikolajeff abgehen; dieses ist der ganze Unterschied. Wir glauben demnach, daß die Gründe des „Journal des Débats", selbst wenn durch die Herren v. Brunnoff und v. Orloff vorgebracht, an der richtigen Einsicht Aller scheitern werden. Ohne die Verschließung des Bug giebt es keinen Artikel 3; bleibt Nikolajeff mit seinen Arsenalen und Werften, so giebt es keine Sicherheit. Dieses ist sonnenklar! — Uebrigens meint das „Siècle", daß die eigentlichen Schwierigkeiten nur im fünften Punkte liegen.

London, 20. Febr. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung fragte Earl von Hardwicke, was die Regierung in Bezug auf die im Hafen von Sebastopol versenkten Kriegsschiffe zu thun gedenke. Lord Panmure entgegnete, man werde nichts versäumen, was zu ihrer vollständigen Zerstörung beitragen könne.

— 23. Febr. Die heutige „Preß" meldet, der österreichische Gesandte, Graf Colloredo, werde von London abberufen werden und wenn der Friede zu Stande kommt, werde von Seiten Rußlands Medem in London und Brunnow in Paris zu Gesandten ernannt werden.

Der Contre-Admiral Sir Richard Saunders Dundas kam am 20. Vormittags in Porsmouth an und hißte von Neuem seine Flagge als Oberbefehlshaber der Ostsee-Flotte an Bord des „Duke of Wellington" (131 Kanonen) auf. Contre-Admiral Baynes hat seine Flagge auf der Dampf-Fregatte „Retribution" zu Sheerneß wieder aufgehißt. Zum dritten Befehlshaber der Ostsee-Flotte ist Capitain H. J. Codrington ernannt worden. In Folge davon wird vermuthlich Capitain H. Keppel den Befehl über eine Division der Kanonenboot-Flottille übernehmen. Die übrigen Divisionen derselben werden die Capitaine Yelverton, Peel und Key befehligen.

Die unter die Fahne berufene Miliz zählt gegenwärtig 127,000 Mann, das Freiwilligen-Corps 14,500 Mann und das der Armee beigegebene Arbeitercorps 3470 Mann. Fügt man diese Truppen-Abtheilungen zu dem 275,000 Mann starken regelmäßigen Heere, so erhält man eine Streitmacht von 420,000 Mann und bringt man außerdem das 250,000 Mann starke indische Heer mit in Anschlag, so beläuft sich die Gesammtstärke des britischen Heeres auf nicht weniger als 670,000 Mann. Von den königlichen Truppen jedoch stehen 26,000 Mann im Solde der ostindischen Compagnie und 2000 Mann werden als „nicht effektiv" aufgeführt. Das Parlament hat also im Ganzen die zur Erhaltung von 391,000 Mann erforderliche Summe zu bewilligen.

Auf dem englischen Kriegsministerium ist folgende Depesche des Generals Codrington eingelaufen:

Sebastopol, 4. Febr.

Mylord! Marschall Pelissier zeigte mir vor einigen Tagen an, daß heute die Zerstörung des Forts Nikolaus stattfinden solle, und that mir später zu wissen, daß man um 1 Uhr Nachmittags zu diesem Zwecke die Minen springen lassen werde. Von dem innern Abhange des Sägewerk-Hügels und von anderen Punkten innerhalb der russischen Linien läßt sich der ganze Hafen gut übersehen. Es war ein herrlicher, klarer Tag. Jede russische Schildwache auf der Nordseite, jede Arbeiter-Abtheilung, jeden russischen Soldaten, der sich behaglich sonnte, konnte man unterscheiden. Von Zeit zu Zeit fiel eine feindliche Kugel oder Bombe in die Stadt; sonst jedoch störte nichts das gewohnte Bild der Ruhe, fast könnte man sagen: der Verödung. Auf unserer (der Süd-) Seite blickten wir auf die in Trümmern liegenden großen Kasernen nieder, auf die innere Bucht der Docks, auf die Quais und die Ueberbleibsel des Forts Paul und auf die geräumige Abzweigung des Hafens zu unserer Linken, wo die dachlosen Häuser des eigentlichen Sebastopol

stehen. Es befinden sich daselbst außerdem die wohlbekannte lange Spitzbogenlinie, die Kasematten im Innern des Forts Nikolaus, dessen Schießscharten in doppelter Reihe seewärts blickten. Das Fort Nikolaus stand auf einer in den Hafen vorspringenden Landzunge, während das Fort Konstantin auf der Nordseite ein ähnliches, jedoch mehr nach außen gelegenes Vertheidigungswerk gegen einen Angriff von der See her bildet. Das Schauspiel und das Gefühl der Erwartung waren von großem Interesse, indem ein neuer handgreiflicher Beweis der Macht und des Erfolges geliefert werden sollte und 106,000 Pfund Pulver sich in den verschiedenen Minen befanden. Zur festgesetzten Stunde wälzte sich eine schwarze und dichte Rauchwolke zur Linken des Gebäudes hin; eine zweite folgte; dann drang der dumpfe Knall zu unsern Ohren; Steine flogen himmelwärts und ins Meer; die Explosionen auf der äußersten Rechten und im Centrum wurden nach einigen Augenblicken durch eine einzige dahintreibende Wolke bezeichnet, welche die unten stattgehabte Zerstörung verhüllte. Der Sonnenschein spielte lieblich auf die Rauchmasse, deren unterer Theil lang und schwer auf ihrem Opfer lag. Die über die Trümmer der Stadt dahinwehende Brise zeigte, daß eine niedrige Trümmerlinie Alles war, was von dem Stolze des Forts Nikolaus übrig blieb, und daß eine beständige Drohung des Hafens unter seinen Gewässern begraben lag. Ueber den Zustand der Docks habe ich mich in meinen Briefen ausführlich ausgesprochen. Sie sind sämmtlich zerstört, während das Erdreich in ihrer Umgebung von Spalten zerrissen ist. Das Bassin, die Docks, Massen zerborstener Granitblöcke, Thore, Eisenstangen und Balken liegen in wüster Unordnung als ein Bild der Zerstörung da. W. J. Codrington.

Aus der Krim meldet der Constitutionnel, daß am 9. Febr. in Kamiesch 5 Belagerungs-Batterieen mit ihrem Bedienungs-Personale eingeschifft wurden, welche nach Metz bestimmt sind.

Aus Konstantinopel, 11. Febr., wird der Times telegraphirt: „Die erste Konferenz über die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer fand gestern um halb 9 Uhr auf der französischen Gesandtschaft statt.

Konstantinopel, 11. Febr. Vorgestern fand wieder eine Konferenz zwischen Ali Pascha, Fuad Efendi, Kallimaki, Lord Stratford, Freiherrn v. Prokesch und Herrn v. Thouvenel in Betreff der Friedensfrage statt. Die 21 Reformpunkte sollen demnächst in einen Hattischerif zusammengefaßt und dieser in den Moscheen verkündigt werden. Nachrichten aus Balaklava zufolge ist wegen mangelnder Geräumigkeit des Hafens den Handelsschiffen das Einlaufen in denselben untersagt, und sind die Capitaine angewiesen worden, in Kamiesch zu landen und auszuladen.

## Rundschau.

M. Berlin, 23. Febr. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für Finanzen und Zölle hat über sämmtliche in der gegenwärtigen Session bis jetzt eingegangenen Anträge und Petitionen in Bezug auf die Regulirung der Grundsteuer die Tagesordnung beantragt. Es befindet sich darunter ein Entwurf zu einem Grundsteuergesetz für die gesammte Monarchie von Harkort, den die Kammer schon siebenmal verworfen hat, dann ein Gesetzentwurf von Reichensperger (Geldern), der die befreiten und bevorzugten Grundstücke mit $\frac{1}{2}$ der landesüblichen Grundsteuer ohne Entschädigung herangezogen wissen will; ferner ein Antrag von demselben Abgeordneten auf Ermäßigung des Grundsteuer-Contingents der beiden westlichen Provinzen um eine Million Thaler. Am Schlusse des Berichts spricht die Kommission die Ueberzeugung aus, daß die Grundsteuer-Angelegenheit in ihrer gegenwärtigen Lage nicht verbleiben dürfe. Sie findet die wesentliche Veranlassung zu den Beschwerden der beiden Westprovinzen darin, daß sie einer veränderlichen und nach Umständen erhöhbaren Grundsteuer unterworfen sind, während in den übrigen Provinzen die von jedem Grundstück aufzubringende Grundsteuer zum Theil seit einem Jahrhundert und länger unveränderlich ist; die Heranziehung der von der Grundsteuer befreiten oder darin bevorzugten Grundstücke zu der landesüblichen Grundsteuer will sie nach Maaßgabe des Gesetzes vom 24. Febr. 1850 gegen Kapital-Entschädigung bewirkt, das Entschädigungsverfahren selbst aber den Provinzen und Kreisen überlassen sehen; sie ist ferner der Ansicht, daß mit den gesteigerten Anforderungen an die Steuerkraft des ländlichen Grundbesitzes auch Maaßregeln zur Hebung des Kredits der Grundbesitzer Hand in Hand gehen müssen, und schlägt deshalb dem Hause vor, daß die Regierung ersucht werde: 1) die Uebereinstimmung in der gesetzlichen Behandlung der Grundsteuer-Angelegenheit innerhalb der gesammten Monarchie nach Maaßgabe vorstehender Ausführungen herbeizuführen, soweit dies unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse möglich ist. 2) Die nach Maaßgabe des Gesetzes vom 24. Febr. 1850 zu bewirkende Heranziehung der befreiten oder bevorzugten Grundstücke zur landesüblichen Grundsteuer gegen eine von den resp. Provinzen oder Kreisen zu vermittelnde Entschädigung zu bewerkstelligen. 3) Das Grundsteuer-Entschädigungs- und Ausgleichungs-Verfahren möglichst mit der Errichtung von Kredit-Anstalten für ländliche Grundstücke zu verbinden, um insbesondere die Abwickelung der Privat-Hypotheken, die Vorbeugung übermäßiger Privatbelastung des ländlichen Grundvermögens und die Beschaffung von Meliorations-Kapitalien herbeizuführen und damit zugleich verstärkte Grundlagen der Steuerfähigkeit zu gewinnen.

— Die „N. Pr. Z." äußert sich zur Sundzollfrage: „Wir haben früher schon kurz gemeldet, daß Dänemark den Abgesandten der betheiligten Mächte am 2. Febr. den Antrag gemacht habe, sich gegen eine Entschädigung von 35 (oder nach anderen 36) Millionen Thaler jedes Rechtes auf die Forderung des Sundzolles für immer begeben zu wollen." Die „Flensb. Z." berichtet darüber noch Folgendes: „Wie man hört, wurde dieser Vorschlag von dem russischen Staatsrath Tengoborski im Namen seiner Regierung ohne irgend einen Vorbehalt angenommen, obgleich Rußland, wie solches aus den im Kongreßsaale vorgelegten statistischen Berichten hervorging, ungefähr ein Drittheil der ganzen Summe zu tragen hat. Es steht bei der günstigen Aufnahme, welche der neue Vorschlag allgemein gefunden haben soll, mit einiger Sicherheit zu erwarten, daß die übrigen betheiligten Mächte dem Beispiele Rußlands folgen werden. Mecklenburg und Hannover, deren Abgeordnete sich bereits in der ersten Sitzung auf die Seite Rußlands stellten, werden ohne Zweifel die erwähnte Proposition annehmen, da die Anerkennung der völkerrechtlichen Basis des Boitzenburger Zolles, welcher dem Großherzogthum ungefähr 150,000 Thlr., so wie des Stader Elbzolls, der dem Königreich Hannover eine noch größere Summe jährlich einbringt, hieraus hervorgehen würde. Die von der dänischen Regierung als Aequivalent für die Aufhebung des Sundzolls beanspruchte Summe von 35 oder 36 Mill. Reichsthaler wird gerade hinreichend sein, die gesammte ausländische Staatsschuld, welche vor dem letzten Kriege gemacht ist, zu tilgen und nach Verlauf eines Decenniums, unter Voraussetzung friedlicher Verhältnisse, den ganzen übrigen Theil der Staatsschulden im Inlande konzentriren zu können."

— Den Direktor des K. Friedrich-Wilh.-Gymnasiums und der Königl. Realschule, Prof. Dr. Ranke, hat ein harter Schlag getroffen: sein zweiter Sohn, Dr. med., der am 20. Abends 11 Uhr sich gesund zu Bett legte, wurde darin am andern Morgen todt gefunden. — Der unter dem Namen Willibald Alexis bekannte Schriftsteller ist am 19. früh, als er gerade mit dem Lesen der Voss. Zeitung beschäftigt war, vom Schlage getroffen worden. Sein Zustand ist so bedenklich, daß unsere Heilkünstler wenig Hoffnung für seine Wiederherstellung haben. Derselbe ist, wie ich höre, 1798 geboren.

Stettin, 24. Febr In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sind aus dem Laboratorium im Fort Leopold 3 Kisten, 3000 Stück Miniébüchsenkugeln enthaltend, gestohlen worden. Obgleich vor dem Gebäude ein Posten steht, haben es die Diebe doch bewerkstelligt, unbemerkt ein Fenster zu zerschlagen, durch dasselbe einzusteigen und aus dem ihnen unzweifelhaft bekannt gewesenen Räumen des Gebäudes die schweren Kisten zu holen und in Sicherheit zu bringen.

— Es ist für die nächste ordentliche General-Versammlung im Mai beim Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft der Antrag gestellt: den Bau der Stettin-Greifswalder Eisenbahn für Rechnung der Berlin-Stettiner Bahn sofort in Angriff zu nehmen und die Beschaffung der Geldmittel durch Ueberlassung von neuen Stamm-Aktien al pari an die Besitzer der ersten Emission zu erwirken. Das Anlagekapital ist auf 3½ Millionen Thaler veranschlagt, deren Verzinsung mit 9—10 pCt. nicht zweifelhaft ist.

Paris, 19. Febr. Der Constitutionnel zieht heute gegen die Verträge von 1815 zu Felde und will dieselben durch einen Kongreß revidirt haben. Die Patrie thut dasselbe.

— Eine gräßliche Mordthat, die an die Geschichte der Herzogin von Choiseul Praslin erinnert, wurde heute Nachts in dem Hause der Champs Elysees Nr. 68 verübt. Die Ermordete gehört zu den vornehmsten Familien Frankreichs. Es ist die Herzogin von Chaumont Laforce, Gemahlin des Senators dieses Namens. Ein Gärtner soll die That verübt haben. Auf das Hülferufen der Herzogin eilte ihre Dienerschaft herbei, und es gelang ihr, sich des Mörders, der sein Opfer nach dem Holzstalle geschleppt hatte, zu bemächtigen. Dunkle Gerüchte zirkuliren. Man erinnert sich, daß der Herzog von Chaumont Laforce (der die herzoglichen Familien von Chaumont und Laforce in seiner Person vereinigt) sich Börsen-Speculationen hingab, daß er 1848 sein ganzes Vermögen und einen Theil des Vermögens seiner Frau verlor, daß letztere kürzlich wegen Mißhandlung auf Ehescheidung klagte, daß der Senator dieses sowohl

verhinderte, als es auch durchsetzte, daß die Journale nicht davon sprachen, daß seine Frau es jedoch (Berryer vertheidigte sie) durchsetzte, daß sie von Tisch und Bett getrennt wurden.

— 22. Febr. Ali Pascha ist heute Nachmitags hier eingetroffen. Eine Note des „Moniteur", welche die Abfahrt der englischen Flotte nach der Ostsee als nicht unwahrscheinlich darstellt, hat Befürchtungen unter den Spekulanten erregt.

— 22. Febr. Das Haus Rothschild hat die neue Anleihe mit dem Schatzkanzler zu 90 abgeschlossen.

London, 23. Febr. Der Lord Schatzkanzler erklärte im Unterhause, daß die Einnahmen des abgelaufenen Finanzjahres um 1½ Millionen geringer, die Ausgaben um 2 Millionen größer gewesen, als veranschlagt worden sei, und verlangt die Summe von 5 Millionen zur Deckung der Ausgaben bis April. Dieselben, so wie andere Voten für das Heer werden vom Hause sofort bewilligt.

## Stadt-Theater.

Herrn Ascher verdanken wir es wohl zumeist, daß Gottschall's vielaufgeführtes und vielbesprochenes Intriguenlustspiel „Pitt und Fox" am Sonnabend hier zur Aufführung kam; die Rolle des Fox erfordert eben einen so gewandten Darsteller, wie wir ihn hier vor uns sahen. Gottschall hat mit diesem Lustspiel sich auf ein Feld begeben, das bisher meist nur von französischen dramatischen Schriftstellern und unter diesen hauptsächlich von Scribe mit Erfolg bebaut wurde. Die gewandte Leichtigkeit im Dialoge wie das Pikante der Situation ist den französischen Lustspielen so eigen, daß, wenn wir wirklich einem Intriguenstücke deutschen Ursprungs begegnen, wir leicht geneigt sind, es für ein französisches Original zu halten. In Bezug auf Dialog und Sprachwendungen würde in vorliegendem Lustspiele diese Voraussetzung eine offenbar ungerechte sein, denn der Dialog erhebt sich im Allgemeinen nicht über das Allgewöhnliche hinaus. Besser ist es dem Verfasser mit Erfindung der Situation geglückt. Hier erblicken wir eine Reihe drastischer Scenen, theils der komischen, theils der politischen Seite des Lustspiels angehörend. Die Erfindung des Süjets ist eine ziemlich magere; es handelt sich um die Durchbringung der Indiabill in dem Unter- und Oberhause des Parlaments. Hr. Gottschall läßt uns zwei der gewichtigsten englischen Staatsmänner vor die Augen treten, die in ihrem Vaterlande als Führer der Whigs und Torry's eine so bedeutende Rollen gespielt haben. Die Characterzeichnung der Hauptfiguren ist eine scharfe und ausgeprägte. Hr. Ascher darf den Fox zu seinen vortrefflichsten Leistungen zählen; nicht nur den schuldenbelasteten leichtsinnigen Lebemann stellte Hr. Ascher in noblem Ausdruck und feiner Haltung dar, auch dem ernsten Theile seiner Rolle wußte der Künstler in der Scene mit Pitt, wo es der Vertheidigung seiner politischen Ansichten galt, die vollste Geltung zu verschaffen. Hr. Ascher schafft seine Charactere aus seinem Innern, die große Kenntniß und das Vertrautsein mit der Bühne giebt demselben eine so außerordentliche Sicherheit, daß der Zuschauer mit einem gewissen Wohlbehagen der Leistung folgt und überzeugt ist, so und nicht anders könne die Rolle gespielt werden. Es ist gewiß der Wunsch Aller, die Hrn. Ascher in dieser Rolle gesehen, daß er dieselbe noch einmal wiederholen möge und wir sprechen im Namen Vieler hierdurch diese Bitte aus. Hr. Heyl spielte die Rolle des Pitt mit der erforderlichen Ruhe und erzielte in der benannten Scene mit Fox den gewünschten Erfolg. Vortrefflich brachte Hr. Lebrún den Snoughton zur Geltung, diese derb gezeichnete Figur kann den Künstler leicht zum Ueberschreiten veranlassen, Hr. Lebrún hielt in Ton und Haltung das richtige Maaß und spielte die Erkennungsscene seiner Tochter mit wahrer Empfindung. Hr. Ulram, König Georg, erschien in königlicher Würde und wußte dsa Unstäte des Characters in Wort und Bewegung trefflich zu markiren. Fräul. Sigl und Frau Scholz waren, als Harriet und Herzogin, tüchtige Stützen beim Gelingen der guten Darstellung des Lustspiels; sie spielten ihre Rollen, namentlich in der Verkleidung als Landmädchen mit bester Wirkung. Hr. Pegelow wußte sich auch in die Rolle des höfischen Sekretairs gut zu finden. Hrn. Kannappel will es nur schwer gelingen, sich beim hiesigen Publikum Credit zu verschaffen, jedenfalls würde es ihm leichter werden, wenn er auf seine Haltung und Erscheinung mehr Fleiß verwendete, die Mittel hat derselbe schon, um in seinem Fache wirken zu können. Das ganze Stück wurde mit Aufmerksamkeit und Liebe gespielt und möchten wir im Interesse des Publikums eine baldige Wiederholung anrathen.

Sonntag, den 24. Febr.: Ein Fuchs, oder: Wie man Raben fängt, Posse mit Couplets von Juin. Noch tönen dem Schreiber das Jauchzen und das ununterbrochene Lachen der zahlreichen Menge, die sich gestern im Theater eingefunden, in den Ohren. Wer hätte sich nicht so recht von Herzen ausgelacht bei dem lustigen Treiben in diesem muntern Schwank? Wahrlich seit langer Zeit hat keine Posse so allgemein befriedigt, als diese. Sie ist eben so hübsch in ihrer Erfindung, als sie drastisch, witzig und interessant durchgeführt ist; — und wie wurde sie gespielt? — Wir glauben kaum, daß zwei trefflichere Darsteller als Hr. Ascher und Hr. L'Arronge für die beiden Hauptfiguren zu finden sein dürften. Hr. Ascher, der sich schon in den bisher gespielten Rollen so große Anerkennung erworben, hat heute recht deutlich den Beweis seiner Vielseitigkeit geliefert; diese rapide Lebendigkeit, dieser unversiegbare Humor, diese scharfe Zeichnung der mannigfach darzustellenden Charactere ist bewundernswerth, mit jeder Scene steigerte sich das Interesse. Mit unendlichem Bedauern hören wir, daß der kurze Aufenthalt des Hrn. Ascher hier, ihm nur noch wenige Gastrollen zu geben gestatten. Wir rufen Hrn. Ascher ein dringendes „Hierbleiben!" zu, es wäre wirklich Schade, wenn der Theil des Publikums, der heute nicht im Theater war, nicht auch die Rabenjagd sehen sollte! Hr. L'Arronge (Pudel) stand unserm Gast mächtig zur Seite, urkomisch von Anfang bis zu Ende; meisterlich trägt Hr. L'Arronge Couplets vor, die heutigen gehörten zu den hübschesten und pikantesten. Beide Künstler wurden mit Beifall und Hervorruf vielfach ausgezeichnet. Frau Köhler (Dorchen) in bekannter trefflicher Weise, Frau Scholz (Marie), Hr. Heck (Gradaus), Hr. Pegelow (Ehrmann), Hr. Scholz (Strachwitz), Hr. Bartsch (Pfeffer) sowie die übrigen Darsteller thaten das Ihrige, um dem heitern Bilde die nöthigen Staffagen zu liefern.

## Provinzielles.

Marienburg, 24. Febr. In Betreff des Referats aus der „Ostbahn Nr. 15. vom 18. Febr.", das Ihr Dampfboot mittheilte, berichtige ich hiermit: daß das hiesige „Hotel zum Hochmeister" unter keinen Umständen abgebrochen wird, sondern daß nur mehrere Wirthschaftsgebäude und Gartenland zur Anlage eines Brückenkopfes von dem Besitzer desselben, Herrn Grabowski durch die Königl. Festungs-Inspektion angekauft worden, das Hotel selbst aber nebst der nöthigen Stallung im bisherigen Betriebe verbleibt. — — Wir hatten noch gestern starken Eisgang, durch welchen ein Boot mit Passagieren, welches übergesetzt wurde, so von Eisschollen umlagert und bedrängt wurde, daß mehre Stunden vergingen, ehe die Passagiere zurück an's Ufer befördert werden konnten und zwar mittels eines Bretterstieges, der inzwischen bis zum Boote hin gelegt worden. — Heute steht die Nogat fest. Die Passage findet auf Brettern statt und ist der Postenlauf nicht unterbrochen. Wasserstand noch immer 20'.

Briesen. Der berüchtigte Felix Dembek, der als Baugefangener auf einer russischen Festung saß, von wo er vor einigen Monaten entsprang und seit der Zeit in unsern Gegenden viele freche Diebstähle ausführte, machte in den ersten Tagen dieses Monats dem Königl. Oberförster Herrn Mauve in der Königl. Forst einen nächtlichen Besuch mittelst gewaltsamen Einbruchs mit zwei neurekrutirten Kerlen aus Polen. Es wurden dem genannten Herrn nicht nur alle Sachen und Kleider genommen, selbst der Anzug vom vorhergehenden Tage vor dem Bette weg; die Möbel wurden ins Freie getragen und dort erbrochen. Da erwacht von dem Schalle der nicht behutsam genug getragenen Möbel ein Dienstmädchen, welche ihrerseits die Jägerburschen in Kenntniß setzt. Die Diebe, welche von Oben aus dem Hause Gefahr wittern, feuern mehrere Schüsse dahin ab, worauf auch die Jägerburschen schießen — so wurden wohl 5 bis 6 Schüsse gewechselt, während dessen im Hause Alle allarmirt wurden. Verwundet wurde Niemand, aber die Diebe waren verjagt. Der Königl. Oberförster machte eilends in Gollub Gensdarmen mobil, desgleichen seine Förster und Burschen, wie auch das bei Gollub jetzt an der Grenze stationirte Militär zur Verfolgung der Diebe. Der in der Nacht frisch gefallene Schnee zeigte die Spur, welche durch Blut noch greller gezeichnet war, denn die beiden polnischen Neulinge waren barfuß geflohen. Bald fand man auch die Spur nach dem Gute Cujawa zu, wo sie bis zum Hause des dortigen Nachtwächters führte. Bald entdeckte man den Dembek selbst auf dem Dache, im Begriffe zu entspringen, Gensdarmen und Förster packten ihn, wobei er einem der erstern zwei Finger durchbiß, und die dem Dembek entfallene goldene Uhr des Königl. Oberförsters zertreten wurde. Die beiden andern Diebe fing man gleichfalls, indem die Gegend hinreichende Mannschaft stellen mußte, um eine Fichtenschonung abzutreiben, worin nach der Spur dieselben sich aufhielten. Dembek sitzt nun endlich in Straßburg fest, ob er wieder sich frei machen wird? — Jedenfalls ist die ganze Gegend dem genannten Herrn Oberförster Mauve zu vielem Danke verpflichtet, nur bedauern wir sehr, daß derselbe mit so viel Verlusten die Gegend von diesem frechen Diebe befreit hat. (G. G.)

## Vermischtes.

*** Das vielfache Zerspringen der Glasziffernblätter der Bahnhofsuhren bei Frostwetter, so wie der bedeutende Preis von 50 Thlrn. eines solchen Zifferblattes sind zwei Uebelstände, welche die Erfindungskraft zur Abhülfe auffordern. Herrn B. Schulze in Brandenburg ist es nun gelungen, Zifferblätter aus Drathgewebe auszuführen, welche haltbarer und bedeutend billiger sind, da sie kaum ¼ so viel kosten, als die bisherigen Glasziffernblätter. Sie sind folgendermaaßen construirt: Das Drathgewebe ist zwischen zwei eiserne Kränze von Bandeisen von der Größe des Zifferblattes, 42 Zoll im Durchmesser, mittelst eiserner Nieten und Drahtschleifen gespannt. Auf dieser Scheibe werden die aus Weißblech geschnittenen Ziffern, Minuten und die Messingbüchse für die Zeigerwelle gelöthet. Die ganze Scheibe ist auf beiden Seiten dreimal mit weißer Oelfarbe, die Blechziffern und Minuten aber mit schwarzer Oelfarbe

angestrichen. Die Drahtzifferblätter werden, wie die frühern Glaszifferblätter, mittelst Schrauben an den eingemauerten gußeisernen Rand befestigt. Da bekanntlich die Drahtgeflechte, welche als Fenstervorsätze gebraucht werden, trotz der darauf befindlichen Malerei durchsichtig sind, indem das hinten stehende Licht durchscheint, so ist begreiflich, daß auch die aus solchem Geflecht verfertigten Zifferblätter den Zweck, die dunklen Buchstaben auf erleuchtetem Grunde in der Dunkelheit erkennen zu lassen, erfüllen.

*** Im Jahre 1738, bemerkt die „Bad. Ldztg.", wurde ein Mensch ins Narrenhaus gesteckt, weil er behauptet hatte, in hundert Jahren werde man mit Blitz schreiben, mit Luft beleuchten, mit Licht malen und mit Dampf fahren. Und doch hatte dieser Mann recht. Es giebt jetzt elektro-magnetische Telegraphen, Gasbeleuchtung, Daguerreotypen und Dampfwagen. Wir meinen, man sollte nicht abermals einen Abderitenstreich begehen und die Leute ins Narrenhaus einsperren, welche die freilich noch keckere Behauptung wagen, daß Deutschland, noch ehe 100 Jahre vergehen, einig sein werde.

Course zu Danzig am 25. Februar.

London 3 M. $202\frac{1}{2}$ Geld.
Hamburg 10 W. $45\frac{1}{8}$ Gld.
Westpr. Pfandbriefe $87\frac{3}{4}$ Br.
St.-Sch.-Sch. $87\frac{1}{4}$ Br.

## Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 23. Februar 1856.

| | Zf. | Brief | Geld. | | Zf. | Brief | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Pr. Freiw. Anleihe | $4\frac{1}{2}$ | $100\frac{3}{4}$ | $100\frac{1}{4}$ | Posensche Pfandbr. | $3\frac{1}{2}$ | — | $90\frac{1}{2}$ |
| St.-Anleihe v. 1850 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{4}$ | $100\frac{3}{4}$ | Westpr. do. | $3\frac{1}{2}$ | $87\frac{5}{8}$ | $87\frac{1}{8}$ |
| do. v. 1852 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{4}$ | $100\frac{3}{4}$ | Pomm. Rentenbr. | 4 | 97 | — |
| do. v. 1854 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{4}$ | $100\frac{3}{4}$ | Posensche Rentenbr. | 4 | $93\frac{1}{2}$ | 93 |
| do. v. 1855 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{4}$ | $100\frac{3}{4}$ | Preußische do. | 4 | $96\frac{1}{4}$ | — |
| do. v. 1853 | 4 | $97\frac{3}{4}$ | $97\frac{1}{4}$ | Pr. Bk.-Anth.-Sch. | — | $131\frac{1}{2}$ | — |
| St.-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | $86\frac{3}{4}$ | $86\frac{1}{4}$ | Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ |
| Pr.-Sch. d. Seehdl. | — | $149\frac{1}{2}$ | — | And. Goldm. à 5 Th. | — | $10\frac{7}{8}$ | $10\frac{3}{8}$ |
| Präm.-Anl. v. 1855 | $3\frac{1}{2}$ | $112\frac{1}{2}$ | — | Poln. Schatz-Oblig. | 4 | — | 79 |
| Ostpr. Pfandbriefe | $3\frac{1}{2}$ | — | 91 | do. Cert. L. A. | 5 | $91\frac{5}{8}$ | $90\frac{5}{8}$ |
| Pomm. do. | $3\frac{1}{2}$ | $95\frac{3}{4}$ | $95\frac{1}{4}$ | do. neueste III. Em. | — | $93\frac{1}{4}$ | — |
| Posensche do. | 4 | — | $100\frac{1}{2}$ | do. Part. 500 Fl. | 4 | 86 | — |

## Angekommene Fremde.

Den 25. Februar 1856.

Im Englischen Hause:

Die Herren Rittergutsbesitzer v. Schmeling n. Familie a. Brodden, Below n. Gemalin a. Bütowo u. Hoene a. Pampau. Hr. Kommissionsrath Woltersdorff, Direktor des Stadttheaters a. Königsberg. Die Herren Kaufleute Ehlert, Fritzsche, Koch, Herz, Bathenau u. Prinzheim a. Berlin, Roth a. Schweinfurt, Wortmann a. Reichenbach, Käferlein a. Frankfurt a. M., Jauch a. Hamburg, Bäcker a. Mewe, Eydam a. Mühlhausen, Kurlbaum a. Annaberg, Koch a. Leipzig, Reuter a. Gluchau u. Joerris a. Iselburg.

Hotel de Berlin:

Hr. Rechts-Anwalt Siebert n. Frau a. Neustadt. Der Königl. Oberförster Seng n. Frau a. Darslub. Die Hrn. Kaufleute M. Fanny a. Stolp u. Sellmann a. Stettin. Hr. Baumstr. Kirchner a. Königsberg.

Schmelzers Hotel.

Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Simon a. Mariensee. Hr. Landrath Pustar a. Köllpin. Die Herren Kaufleute Tschirner a. Pelplin, Klus u. Müller a. Berlin.

Hotel de Oliva.

Die Herren Kaufleute Pomplitz a. Neustadt u. Voigt a. Magdeburg. Hr. Portepee-Fähndrich v. Schmidt a. Cöln.

Hotel de Thorn:

Die Herren Gutsbesitzer Hintzmann u. Hannemann a. Englershütte, Arke a. Biesterfelde u. Schönn a. Gollmütz. Die Herren Kaufleute Knauer a. Erfurt, Schiff u. Vangerow a. Berlin. Hr. Fleischermstr Wolff a. Bromberg. Hr. Rittergutsbesitzer Wilke a. Nesnaschow.



Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.